

malerei zur Bildhauerkunst in der oberdeutschen Spätgotik, auf das wir in dem nächsten Abschnitt eingehen werden, ist diese Vereinigung von Malerei und Bildhauerei in Multschers Werkstatt von großem Gewicht. Noch wenige Jahre vor seinem Tode 1467 finden wir ihn im Dienst der Münsterbauhütte in Ulm mit Bildhauerarbeiten beschäftigt.

Mit den letzten Werken Multschers sind wir streng genommen über die „bodenständigen Anfänge“ der dreißiger bis fünfziger Jahre des 15. Jhhs., die den eigentlichen Gegenstand dieses Abschnitts ausmachen, hinausgeschritten.

Es seien nun in Kürze die im Sinne des Witz und Multscher nach naturalistischer Umgestaltung des älteren Stils strebenden Zeitgenossen in den anderen oberdeutschen Landschaften betrachtet.

Am Mittelrhein wirkt in der neuen Richtung der von Henry Thode aufgestellte Meister der Darmstädter Passion um 1440, so genannt nach zwei hochrechteckigen Altarflügeln mit den figurenreichen Darstellungen der Kreuztragung und Kreuzigung in der Darmstädter Galerie, wieder mit dem zeitüblichen damaszierten Goldgrund. Die besten Schöpfungen dieser Werkstatt sind die vier schmalen hochrechteckigen Tafeln im Kaiser-Friedrich-Museum, darstellend die Anbetung der Könige (Abb. 38), die Verehrung des Kreuzes durch Kaiser Konstantin, die thronende Maria mit dem Kinde und Gottvater mit dem Leichnam Christi.

Altertümlich ist die gedrängte Gruppierung der Figuren vor dem hohen kahlen Goldgrund, die nackten grauen Architekturkulissen — ein romanischer Ruinenbau in der Anbetung der Könige — ein aufgeschnittener gotischer Chor in der Verehrung des Kreuzes — die wie Kartenhäuser aufgebaut erscheinen. Auch in der Fassung der hl. Figuren klingt das ältere schmalschultrige Formenideal mit rundlich ovalen Köpfen nach, indes drängt sich doch in anderen Köpfen, z. B. den bärtigen Königstypen, die Freude am Individuellen hervor; in den Darmstädter Passionsszenen ist sogar die seelische Erregung durch eine allerdings grimassenhafte Aufwärtswendung der Blicke erstrebt. Die reichen Zeitrachten, die Pelzmützen, die großgemusterten schimmernden Seidendamaste und Samt- und Goldbrokate mit Pelz- und Tuchbesätzen, die blitzenden Metallgeräte und Schmuckstücke zeugen von dem neuerwachten Gefühl für das Materielle. Neben feierlich in alter Weise gleitenden Gewändern machen sich auch stärker gebrochene, plastisch modellierte Stoffe geltend. Die Farben sind hell, durchsichtig und leuchtend, neben Moosgrün fällt ein Violett auf; die Schatten sind grau, auch die der blaßrosigen Fleischtöne; eine Verwandtschaft mit der Malweise Lochners und der nieder-rheinischen Schule ist unleugbar. Offenbar nimmt dieser mittelrheinische Meister eine ganz ähnliche Stellung im Verhältnis zur niederländischen Malerei ein, wie sie bei Lochner beobachtet worden ist.



38. Mittelrheinischer Meister um 1440: Anbetung der hl. drei Könige. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum